

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Bürger Zeitung und Erbacher Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.

Ums Geld.

Original-Roman von W. Harb.

(Fortsetzung.)

Karla kam nicht über den Punkt hinweg, was ihr Verlobter auch sagte.

„Karla, wir gehen fort, dahin, wo uns niemand kennt. Wir schaffen uns dort ein Paradies —“

„Von jenem Gelde, das ich dir nehmen wollte?“

„Wir hast du es nicht nehmen wollen, Liebste. Aber gut — werfen jenes Geld von uns, wenn du es willst. Wir werden das nicht minder glücklich sein.“

Da brach sie in Tränen aus.

„Ich kann nicht mehr! Um meinetwillen willst du immer entsagen und leiden —“

„Ich entsage und leide nur ohne dich. Ich entbehre erst, wenn du von mir gehst. Was mir sonst so teuer war, warf ich als sei es mir nichts wert. Den Offiziersrock zog ich aus —“

Karla richtete sich auf, bleich und betroffen.

„Sag nein, Eginhart! Nein, du sollst es nicht. O Gott, das das Schwerste!“

Er hatte Mühe, sie einigermaßen zu beruhigen. Sie schluchzte hart und weinte so laut, daß die Pflegerin ängstlich erschien.

Herr Rittmeister, der Herr Chefarzt läßt bitten —

„Was denn?“

„Die Unterredung jetzt zu beenden.“

„Karla, soll ich gehen?“

Sie klammerte sich an seine Hand.

„Lebe noch ein wenig bei mir, Liebster, kommen sie gleich wieder, die schlimmen Gedanken.“

Fräulein von Rohrbach ging wieder.

Er setzte ihr noch einmal seine Pläne auseinander. Heiter und fröhlich sprach um sie auch heiter und fröhlich zu kommen. Die hindernden Schlagbäume, absperrenden Barriladen, die sich zwischen sie beide und ihr Glück schieben sollten, sollte sie wie niedrige Schranken sehen, über die ein Kind im Spiel weghüpft.

„Du fürchtest die Welt, Karla, und sie redet, wenn sie etwas erfahren hat?“

„Was geht die Welt uns beide an?“

„Sie brauchen sie nicht und fragen nicht nach ihr. Mögen die bösen Zungen reden — mich sieht's nicht an. Sieh, das — nur tat ich das Kleid ab, und nicht weil du nicht würdig wärest, eine Herrschaftsfrau zu sein. Die Schlangen reden zwischen und wieder aufhören. Wir hören's nicht, uns ist es nicht, wir sind weit fort von hier.“

Karla lag still, die Hände gefaltet.

„Was häßlich ist, wird nicht schön, und wenn man's mit den schönsten Farben übermalt.“ Er vermochte sie nicht zu überreden.

Da stand er unmutig und bedrückt auf und durchmaß das Zimmer. Sie sah die Falte zwischen seinen Augen.

„Komm zu mir, Franz Eginhart. Ich bin ja noch so krank — an Leib und Seele. Ich kann noch nicht ins Licht schauen — ins Glück. Vielleicht lern' ich's wieder.“

Er beugte sich über sie und küßte sie.

„Wie gern, Karla, will ich auf mein Glück warten. Ja, du sollst erst ganz genesen und mir dann die entscheidende Antwort geben.“

Er küßte sie noch einmal und verließ sie.

An jedem Tage wohl hatte er von nun ab mit ihr ein Gespräch, und er sah mit wachsender Freude, wie sie zu schwanken begann und wie sie den Gedanken an ein neu aufsprießendes Glück nicht mehr in das Reich der Unmöglichkeiten verwies.

Seiner alle Hindernisse besiegenden Beredsamkeit gelang es, ihre letzten Zweifel zu beseitigen.

Es kam ein Tag, ein sonniger, heiterer Wintertag, da der Wald von tausend Eiskristallen glitzerte und sich unten in Marienroda eine zweite Modelfabrik anbahnte, da hielt er ein bräutliches Weib im Arm.

„Nimm mich hin, Franz Eginhart, du hast mich überwunden. Deine Liebe hat in mir die Angst und die Qual besiegt. Deine wunderbare, starke Liebe, die alle Schranken durchbricht, hat auch mich zerschmolzen. Ich kann nicht anders — nimm mich hin!“

Er schloß die wunderbar schöne Braut an sein Herz. Es war ihm, als sei ihre Schönheit noch edler und durchgeistigter geworden.

Und er freute sich über alles, was er getan und gelitten hatte. Sie war es wert.

Sie reisten aus dem Sanatorium in die Heimat zurück. Karla bezog mit dem Mädchen ihre alte Wohnung.

Obgleich das Trauerjahr noch nicht beendet war, kam man doch überein, die Verlobung zu veröffentlichen, denn auf die Dauer konnte das Verhältnis, in dem der Rittmeister zu Frau von Haale stand, doch nicht geheim bleiben. Vielleicht sprach man schon darüber.

Ja, die Welt hat scharfe Ohren. Während sich die beiden Verlobten in den Traum einwiegen, alle die Vorgänge, in denen sie die Hauptrollen gespielt hatten, seien außer ihnen beiden nur wenigen Menschen bekannt, war das gefräßige Ungeheuer, das sich gierig auf jeden Klatsch stürzt, um ihn zum fetten Skandal aufzubauschen, die öffentliche Meinung, schon an der Arbeit gewesen.

Der erste, den Franz Eginhart sprach, war sein Freund Hans von Heller.

Nachdem er zuerst von den goldigen Tagen in Marienroda geschwärmt und sich nicht hatte enthalten können, dem Rittmeister zu verraten, daß er demnächst zum Vater der Schneepinzessin zu reisen gedenke, um dort eine sehr gewichtige

und folgenschwere Frage zu tun, kam er auf ein anderes zu sprechen, das sein Herz bewegte.

„Du mußt es wissen, lieber Freund. Wenn ich's dir jetzt nicht erzähle, so erfährst du es doch durch Dritte. Es ist eine unangenehme Geschichte, Franz Eginhart.“

„Was ist?“ fragte der erbleichend. Er mochte ahnen, was nun kam.

„Ihr seid in aller Leute Mund, du und deine Braut. Während ihr dort in eurer Winterheimlichkeit in den Bergen lebtet und euch nicht darum kümmertet, was in der Welt vorgeht, hat man hier angefangen, eure Geschichte breitzutreten.“

„Insam!“ sagte von der Borch, die Zähne fest zusammen-



Frau S. Bug,

die neue Hausarbeitswärterin der Stadt Frankfurt a. M.

(Mit Text.)

beißend. „Wie ist das nur gekommen? Wer ist denn der Urheber des Geredes?“

„Den bekommt man bekanntlich nie heraus. In einem Blatt, das mit Behagen sich auf Stoffe wirft, durch welche Mitglieder der besseren Gesellschaft kompromittiert werden, hat ein sehr gehässiger Artikel gekündet, Millionenschwindel betitelt oder dergleichen. Ich habe das Geschreibsel nicht gelesen. Zu einem pikanten Hörtörchen hat man ausgeschmückt und wahrscheinlich noch mit allerhand Zutaten versehen, was nach all dem schweren Leid mit Zug und Recht euer Privatgeheimnis hätte bleiben müssen. Nichtsnutzige Bande! Du tust mir von Herzen leid, armer Kerl!“

Die Wut kochte in dem Rittmeister, obgleich er auf die Wendung gefaßt sein mußte.

„Niederstießen werde ich den Menschen — vor die Pistole soll er mir! Jetzt gerade, da ich alles überwunden zu haben glaubte!“

„Ja, es ist hart“, sagte Heller. „Glaub mir, bei uns im Offizierskorps —“

„Also weiß man dort nun auch —? Aber natürlich — die Spaten pfeifen es ja von den Dächern. Und ich muß ohnmächtig dabei stehen und die Faust in der Tasche ballen. Niederträchtige Gemeinheit!“

Plötzlich kam ihm der Gedanke an Karla.

Wenn sie davon erführe? Wenn ihr irgendeine hässliche Person den Schmutz aufstichte? Es konnte schon geschehen sein.

Seit zwei Tagen hatte er sie nicht gesehen. In zwei Tagen kann aber viel geschehen, Gutes und Schlimmes. Mit Hast entfernte er sich und begab sich in seine Wohnung. Heute noch wollte er zu Karla.

In seinem Zimmer saß Oberst von Reichenbach, der schon ein paar Minuten gewartet hatte. Er trug Zivil wie der Rittmeister.

„Herr Oberst — Sie?“

„Ja, mein lieber Freund. Ich hätte Sie ja bitten können, zu einer Privatausprache in meine Wohnung zu kommen, aber ich zog doch vor, Sie selber aufzusuchen, nachdem ich erfahren hatte, daß Sie wieder zurück sind. Ich möchte Ihnen einige Fragen vorlegen. Sind Sie jetzt bereit, mir dieselben ohne Rückhalt zu beantworten?“

„Ja wohl, Herr Oberst.“

Wie ich vor wenigen Minuten erfuhr, hat man schon dafür gesorgt, daß ich nichts mehr geheim zu halten brauche.“

„Also ist es alles wahr?“

„Was man sich erzählt, weiß ich nicht. Aber was ich befürchtete, ist eingetroffen. Man hat meinen und meiner Braut Namen mit Schmutz beworfen. Darum beeilte ich mich mit dem Abschied.“

Der Oberst nickte ernst.

„Sie handelten recht und wie ein Ehrenmann. Wenn denn nun einmal an Ihren Entschlüssen nichts mehr zu ändern war, lieber Borch.“

„Ich pflege den Weg zu Ende zu gehen, den ich einschlage, Herr Oberst.“

„Wenn Sie alle Konsequenzen übersehen, so blieb Ihnen in der Tat nichts anderes übrig. Ich verliere meinen besten Offizier im Regiment. Wir verlieren einen geliebten, hochgeschätzten Kameraden, der stets den Weg der Pflicht ging.“

„Dank, Herr Oberst! Dies Wort aus Ihrem Munde ist mir viel wert.“

„Ich habe Sie immer verstanden in Ihren Handlungen, lieber Borch; ich möchte Sie auch jetzt ganz verstehen. Wenn es Ihnen

daher möglich ist, so erzählen Sie mir alles, was geschehen ist. Wollen Sie? Die Leute pflegen Wahres und Falsches einanderzumischen — ich möchte ein unverfälschtes Bild Ihnen haben und von Ihrer Braut. Daß sie es wert ist, Braut zu heißen, daran zweifle ich keinen Augenblick — allem, was man sagt.“

Da gab Franz Eginhart eine ausführliche Darstellung, der Oberst drückte ihm zum Schluß die Hand.

„Ob ich auch so gehandelt hätte wie Sie, lieber Freund, ich weiß es nicht. Wie fest lieben wir doch an den eingewurzelten Begriffen der Etikette, der geltenden Sitte und der Ehre! Ein korrektes Glied der Gesellschaft und des Standes gilt mir, welcher diese unge schriebenen Gesetze respektiert! Wer entgegen den bestehenden Ansichten seinen eigenen Weg einschlägt wie den bestaunt man kopfschüttelnd und versemmt ihn sogar.“

„Das ist mir aus der Seele gesprochen, Herr Oberst.“

„Mir wohl, gerade von Ihnen, da Sie doch inmitten der Etikette und Standesregeln stehen und leben, solche Meinung zu hören.“

„Ja, lieber Borch, sind doch ein ganzer Mensch. Bleiben Sie mein Freund auch ferner und lassen mich einmal wissen, wie Ihnen geht. Wo werden Sie bleiben?“

„Jrgendwo, Herr Oberst, wohin die scharfen Züge nicht reichen. Meine Regiment und unter Führung wird mir eine teure Erinnerung sein. Des seien Sie gewiß.“

„Schweiges, lieber Borch.“ Sie schüttelten sich einfach die Hände.

Auf der Treppe, wo Borch folgte, wandte er sich noch einmal um. Er sah seinen alten burschikosen Mann, den er die ganze Zeit seines Besuchs verlegt hatte.

„Daß Sie's gerade müssen, Borch! So'n Kerl! Da ist manchen es nicht schade, wenn er seinen Ziviltrunk revidierte und mit 'n Regimentsrumspazierte. Aber Ewig schade.“

Borch geleitete den Oberst bis an die Haustür, kehrte er um.

Nach einigen Minuten Umkleidens und Reinschneidens war er auf dem Weg zur Bahn und fuhr dann die kannte Strecke nach seinem Wohnort.

Merkwürdig, er hatte böse Ahnungen. Der fatale Gedanke wollte ihm nicht aus dem Sinn, daß die Redereien auch zu seinen Ohren gedrungen seien, und daß ihr vielleicht sogar die merkwürdige Zeitungsnotiz in die Hände gekommen sein könnte. Endlich war er am Ziel.

Er schalt sich selbst wegen seiner Anglistlichkeit, die doch wahrlich nicht zu seiner Natur gehörte. Eilig durchmaß er die Straßen und befand sich vor Karlas Wohnung.

Er klingelte.

Das Mädchen erschien.

Deffen Miene war bestürzt und die Augen gerötet.

„Was ist?“ fragte Borch unwillkürlich mit stockender Stimme.

„Die gnädige Frau ist fort“, sagte das Mädchen tonlos. „Ich weiß, wohin. Heute morgen in aller Frühe muß sie das Haus verlassen haben.“

Borch stürmte durch die Zimmer.

Da lag ein geschlossener Brief auf ihrem Schreibtisch, und die Adresse stand darauf. Er riß mit einem Ruck die Briefhülle auf und durchslog die Zeilen.

Dann sank er auf einen Stuhl.



Der Rosenstar. (Mit Text.)

„Liebster, teuerster Mann! Wir müssen nun doch scheiden — auf immer! An eine vor aller Welt Gebrandmarkte sollst Du Dein Leben nicht hängen! Forche nicht, wo ich bin, ich bitte Dich inständig darum! Ich werde mich verbergen und aus der Welt der Fröhlichen verschwinden. Fürchte nicht, daß ich mir ein Leid antue — Du hast mein Versprechen. Ewig werde ich Dich lieben, Du bester Mann! Bewahre ein Andenken in Deinem Herzen Deiner Karla.“

Wieder hatte er sie verloren. Sie drohte nun, sich ganz seinen verlangenden Armen zu entwinden.

Seine Ahnungen hatten doch Grund gehabt!

Sollte er sie aufgeben? Nimmermehr. Seine Energie kehrte zurück.

„Ich werde sie suchen bis ans Ende der Welt, bis ich sie finde!“

Er rief es laut in Karlas Zimmer hinein. Dann revidierte er ihre Garderobe, ihren Ankleideraum.

In Hast und Eile war sie davongejagt. Nur das Allernötigste konnte sie mitgenommen haben. Von der Vorcht konstatierte, daß sie in einem langen dunklen Reisemantel und einfachem, praktischen Reisehut das Haus verlassen haben mußte. Er kannte die Sachen, die ihr gehörten.

Mit bewunderungswürdiger Umsicht traf er seine Anordnungen.

Soviel er durch Fragen feststellen konnte, war Karla gegen sechs Uhr aus dem Hause gegangen. Das Mädchen hatte nichts gehört, sondern fest geschlafen. Aber Nachbarn hatten sie gesehen. Mit einer Reisetasche war sie jetzt die leicht überfrorene Straße hinuntergeeilt. Tief verummmt war sie gewesen, und doch hatte man ihre königliche, hohe Gestalt bei dem Licht der noch brennenden Straßenlaterne erkannt. Das war ein Fingerzeig.

Neue pneumatische Fahrradstübe. (Mit Text.)

Nur zum Bahnhof konnte sie ihre Schritte gelenkt haben. Ein Auto brachte in wenigen Minuten auch den Rittmeister dorthin. Der Beamte, welcher früh morgens Dienst gehabt hatte, war bald ermittelt. Ja, eine Dame war am Schalter gewesen, auf welche die Beschreibung Karlas paßte. Sie hatte eine Karte nach Berlin genommen.

Von der Vorcht rechnete. Sie hatte acht Stunden Vorsprung. Die gnügten freilich, um die Entflozene auf irgendeinen Punkt zu führen, wo sie auch der schlaueste Detektiv nicht entdeckte. Indes gab der Rittmeister den Versuch nicht auf, ihre Spur weiter zu ermitteln.

Er hatte Geld. Überreichliche Mittel standen ihm zu Gebote, und das Geld ist das moderne Zaubermittel, das alle Türen öffnet und alle Hindernisse sprengt. Ein ganzes Heer von Helfern wollte er aufbieten und anwerben, die in seinem Dienst sich allein beschäftigten.

Er fuhr nach Berlin.

Ein paar Stunden währte die Fahrt, und dem Ungebulbigen war die respectable Schnelligkeit, die der D-Zug in den weiten, schnurgeraden Straßen der sandigen Tiefebene entwickelte, viel zu langsam. Er hätte sich Flügel gewünscht.

In der Reichshauptstadt, wo die Wogen des Verkehrs anders brandeten als in dem stillen Provinzialstädtchen, waren die Nachforschungen ungleich schwieriger. Wohl kam man ihm bereitwillig entgegen, aber das Resultat, das bei allem Herausprang, war gleich

Null. Unter den Millionen verlor sich Karlas Spur.

Wohin sich wenden? Welche Richtung einschlagen?

Karla besaß hier Verwandte und Bekannte.

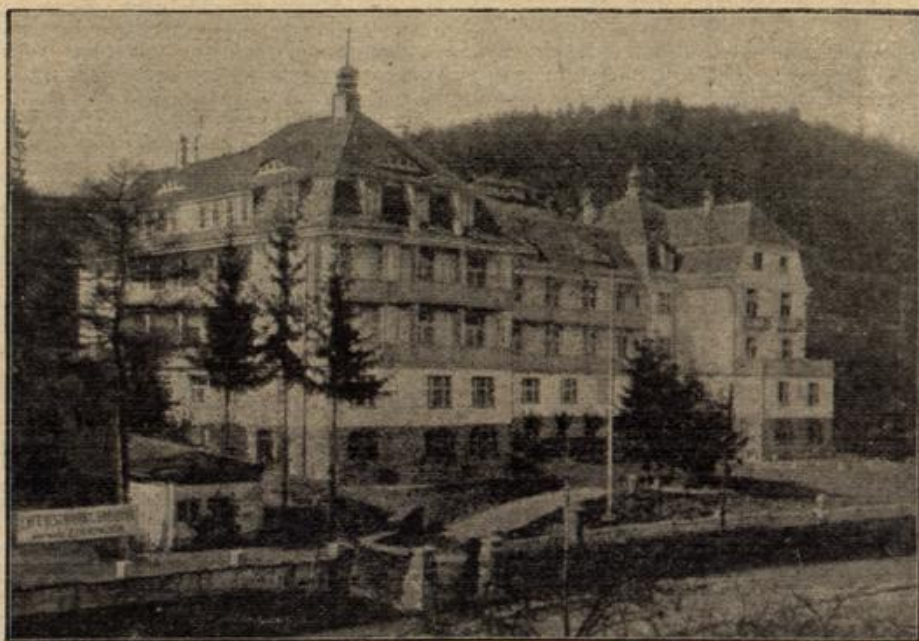
Vorcht fuhr in kürzestem Tempo von einem zum andern.

Er gönnte sich nicht eine Minute Ruhe. Telephon und Telegraph ließ er spielen nach allen Orten, wo Karla gesehen sein konnte.

Als es Abend wurde, besaß er noch nicht den geringsten Anhalt.

Auch der nächste Tag verlief ihm in der gleichen Weise.

Enttäuscht, bis zum Umfallen müde und des Schlafes dringend



Das neue bayerische Militärkrankenhaus in Bad Kissingen. (Mit Text.)



Neue pneumatische Fahrradstübe. (Mit Text.)



Das Portal am Rathaus zu Schaffhausen. (Mit Text.)

bedürftig, den er nächtelang nicht gefunden hatte, begab er sich zur Ruhe und schlief neun Stunden hintereinander.

Neugestärkt nahm er die Versuche wieder auf.

"Gedulden Sie sich", mahnte man ihn. "Was im Bereich des Möglichen liegt, geschieht ja. Es ist undenkbar, daß sich heutzutage auf die Dauer jemand so verstecken könnte, daß ihn das Auge der Behörde nicht entdeckte. Sie müssen nur Geduld haben. Unsere gewiegtesten Leute arbeiten für Sie." (Schluß folgt.)

Unsere Bilder

Frau S. Bus, die neue Hausarbeitswärterin der Stadt Frankfurt a. M. Eine Hausarbeitswärterin, die in den Arbeiterfamilien für Ordnung in der Wirtschaft sorgt, ist in Frankfurt a. M. angestellt worden.

Der Magistrat ging dabei von der Erwägung aus, daß der Rückgang der bürgerlichen Ordnung in manchen Familien oft auf die Unfähigkeit der Hausfrauen, die Habe zusammenzuhalten, zurückzuführen sei. Deshalb soll die Hausarbeitswärterin die Frauen zu gebiegender Wirtschaftsführung anleiten. Die Arbeit selbst muß die Ehefrau ausführen, um sie zu lernen: die Hausarbeitswärterin beschränkt sich darauf, die Anleitung zu geben und die Kontrolle auszuüben. In Fällen, in denen irgendwelche Hilfe zur Abwendung von Not und Sorgen erforderlich ist, stellt die Hausarbeitswärterin diesbezügliche Anträge bei der Armenverwaltung. Der erzieherische Wert dieser neuen Einrichtung besteht darin, daß, sofern die Anleitung der Hausarbeitswärterin nichts fruchtet, für die Familien die Gefahr besteht, ihnen die Kinder entzogen und in Fürsorgeerziehung gebracht werden. Unsere Aufnahme zeigt die neue Hausarbeitswärterin in ihrem Magistratsbureau.

Der Rosenstar. Unser allbeliebtester Star, der schwarzgrüne Gefelle, der erste Frühlingsbote unter den Vögeln, der meistens schon im Februar zu uns kommt, hat einen farbenprächtigen Vetter in Asien, den Rosen- oder Hirtensstar, der zwar auch, wie unser gewöhnlicher Starmatz, an Kopf und Hals, Flügeln und Schwanz schwarz mit grün- und purpurfarbigem Metallschimmer, aber an Rücken und Brust schon rosenrot gefärbt ist. Auch der Schnabel ist rosigrot. Überdies hat er noch eine weitere Zier, einen stattlichen Nackenschopf, der gleich Hals und Kopf glänzend schwarz ist. Im übrigen hat er ungefähr dieselbe Lebensweise wie unser Star. Wie dieser nährt er sich von Früchten und Insekten, besonders auch von den auf den innerasiatischen Steppen ja in ungeheuren Schwärmen auftretenden Heuschrecken. Gleich seinem europäischen Vetter liebt er mit Vorliebe dem Weidenvieh das Ungeziefer vom Rücken, wodurch er sich gleich jenem recht nützlich macht, und ebenso wie unser einheimischer Star, fällt er gern über Obst- und Gemüsegärten, Weinberge, und der Rosenstar noch über Reisfelder her und richtet da oft erheblichen Schaden an. Doch ob er auch ein paar Kirichen und Weintrauben oder sonstige gute Dinge uns wegnascht, die Hauptsache ist doch, daß er eine Unmenge Insekten, Würmer, Schnecken und dergleichen schädlichen Brut vertilgt, so daß sein Nutzen weitaus größer ist als der gelegentliche Schaden, den er anzurichten vermag.

Das neue bayerische Militärturhaus in Bad Nissingen. Der obige Neubau wurde am 1. April durch den kommandierenden General des II. bayerischen Armeekorps, Erzherzog von Martini, feierlich eröffnet.

Eine neue pneumatische Fahrradstülze. Die vom Erfinder, Tollier, auf dem Hofe einer französischen Kaserne vorgeführte neue Fahrradstülze, die ohne den Fahrer zum Absteigen zu nötigen, in Anwendung gebracht werden kann und jedes Fahrrad sofort standfest macht.

Das Portal am Rathaus zu Schaffhausen. Durch Baumeister Johann Jakob Meyer wurde in Schaffhausen ein neues Rathaus gebaut, das durch sein Portal viel Beifall findet. Die Architektur desselben ist äußerst reizvoll und fügt sich dem Gesamtbilde vorteilhaft ein.

Sinngedicht.

Herzen gibt's wie Sprudelquellen, Ihre Kraft hat keine Schranken.
Die dem durst'gen Leidensbruder Ihre Treue kann nicht wanken.
Immer neue Liebe spenden! Ihre Liebe kann nicht enden.
Otto Frommer.

Allerlei

Auffallend. "Wann wirst du denn deinen Amtsrichter heiraten?" — "Mein Bräutigam hat die Hochzeit noch auf ein halbes Jahr hinausgeschoben." — "Um, das wundert mich eigentlich; er soll doch sonst immer kurzen Prozeß machen."

Unverändert. A.: "Hast du Lehmann in Rorberney getroffen?" — B.: "Ja!" — A.: "Na, hat er sich sehr verändert?" — B.: "Nicht ein bißchen, er hat mich sofort um fünfzig Mark angepumpt!"

Abwehr. "Lieber Mann, lauf mir doch auch ein Auto!" — "Liebe Elsa, das geht jetzt schon die ganze Woche so: Ich werde lieber einen Arzt zu Rate ziehen, denn du leidest wahrscheinlich an einer Autosuggestion!"

Gute Antwort. Als in Ulm einmal die Vorsteher des Bädergewerbes vor dem gesamten Stadtrate versammelt waren, und sie dann wegen der beschlossenen Preiserhöhung des Brotes in Klagen ausbrachen, und behaupteten, wenn es so fortgehe, müßten sie bald dem Bürgerhospitale zur Last fallen, entgegnete ein Stadtrat: "Dort können die Herren nicht unterkommen, weil es an den für ihre Equipagen nötigen Ställen und Remisen fehlt."

Fürstlicher Erntearbeiter. Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg stand neben den Regierungsgeschäften seinem Hauswesen sehr fleißig vor. Er pflegte auch alle seine täglichen Verrichtungen mit eigener Hand in den Kalender zu schreiben. In einem derselben vom Jahre 1886 findet man unterm 9. August folgende Notiz: "Heute bin ich mit meiner Frau Gemahlin nach Hardisleben gereist und habe lassen Korn einführen, auch zur Lust sowohl vor- als nachmittags das Getreide helfen auf- und abladen." Z.

Regierbild.



Wo ist der Odonom?

Gemeinnütziges

Übermäßiges Fressen von Fleisch, Maden, Würmern usw. ruft bei Hühnern nicht selten Durchfall hervor.

Ritt für Eisenstein. 30 Gramm Gips werden mit 10 Gramm käuflichem Eiseispulver gemischt. Diese Masse wird zum Gebrauch mit Wasser zu einem Brei angerührt, der als Ritt Verwendung findet.

Das Bett des Säuglings soll an einer geschützten Stelle des Zimmers stehen, wo aber auch Sonne und Licht gut hinfallen können. Allerdings ist dafür Sorge zu tragen, daß der kleine Erdenbürger nicht etwa durch grelles Licht belästigt wird. Deshalb ist auch die Lampe im Schlafzimmer des Kindes abzublenden.

Notzehlchen, Meisen und Nachtigallen eignen sich

Auflösung.

A	M	B	R	A
M	A	R	O	S
B	R	E	T	T
R	O	T	T	E
A	S	T	E	R

ganz vorzüglich zur Haltung in Gewächshäusern. Sie haben hier eine größere Freiheit als im Käfig oder in der Vogelstube und machen sich durch Vertilgung von Ungeziefer sehr nützlich. Natürlich ist ihnen daneben auch noch Futter zu geben.

Als Pfeffergurke ist die Traubengurke (Cornichon) unübertrefflich. Bei der Auswahl des Saatgutes achte man darauf, daß Samen von intensiv grünen, starkwarzigen und stacheligen Früchten genommen wird, in dem Bestreben, diese Eigenschaften fortzupflanzen, denn obwohl sie auf die Güte der Gurke von Einfluß sind, so kauft der Pfeffergurkenfabrikant doch solche Früchte mit Vorliebe.

Logogriph.

Es ist mit o beliebte Speise,
Mit o entkammt's dem Fabelkreise.
Julius Fald.

Anagramm.

Ich zähle zu beliebten Reigen,
Dum Fuße mach' das dritte Zeichen,
Dann ließt du mich in froher Stunde
Stolz treten in der Feder Kunde.
Nochmals verstell' die Zeichen mein,
Dann schließt als Hatz ein Baum mich ein.
Julius Fald.

Schachlösungen:

- Nr. 100. 1) Dc 1—3 Zugzwang.
1) ... Lg 3, Lf 4, Le 5, Ld 6, Lc 7,
2) Dg 3, Df 4, De 5, Ld 6, La 7
matt. (NB. 1) ... Kc 7 2) b 8 D matt.
Nr. 101. 1) D b 4—b 6 Zugzwang.
1) ... Sc 2; h 6, g 1
2) S d 3 Sg 6, d 4 matt.
1) ... d 4, Kf 4: 2) Dc 7 matt.

Richtige Lösungen:

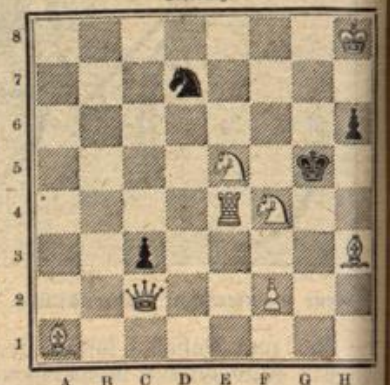
- Nr. 89. Von G. Schulze in Reuenburg (Reumarkt).
Nr. 90. Von D. Dörr in Bismarck.
Nr. 91. Von L. Fischer in Emden.
Nr. 92. Von W. Wülfel in Bismarck.
Nr. 93. Von W. Wülfel in Bismarck.
Nr. 94. Von W. Wülfel in Bismarck.
Nr. 95. Von W. Wülfel in Bismarck.
Nr. 96. Von W. Wülfel in Bismarck.
Nr. 97. Von W. Wülfel in Bismarck.
Nr. 98. Von W. Wülfel in Bismarck.

Somonym.

Du findest mich in Wald und Feld,
Durch mich wird mancher Raum erbellt.
Julius Fald.

Problem Nr. 102

Von G. Fieber in St. Amarin.
(Original).
Schwarz.



Weiß.
Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Hebel, Rebel.
Des Bilderrätsels: Liebe ist einäugig, aber daß gänzlich blind.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.